

Willkommen zu Hause, Facebook!

Es ist 19 Uhr, ich komme gerade von der Uni nach Hause. Nachdem ich meine Sachen abgelegt habe, starte ich meinen Computer und setze mich mit einer Tasse Tee vor die Tastatur.

Ich starte meinen Internetbrowser, öffne die Startseite vom Sozialen Netzwerk Facebook und melde mich mit meinen Zugangsdaten an. Zunächst fällt mir ins Auge, dass im Verlauf des Tages einiges im Internet passiert ist. Facebook klärt mich darüber auf, dass seit meinem letzten Login 131 neue Meldungen in meinem Nachrichtenticker eingetroffen sind.

In der oberen linken Ecke meines Browserfensters leuchten einige rote Zahlen – eine neue Freundschaftsanfrage und zwei neue persönliche Nachrichten warten auf mich.

Neugierig klicke ich auf den Knopf für die Freundschaftsanfrage. Sie ist von Timo. Ich überlege kurz, schaue mir die Profilseite von Timo an. »Achja, mit Timo habe ich doch letzts das Referat vorbereitet« – denke ich mir und klicke auf den Knopf zur Bestätigung der Freundschaft. Nun habe ich einen Freund mehr in der digitalen Welt.

Ab und zu treffen auch Anfragen von Menschen ein, die ich überhaupt nicht kenne. Facebook bietet mir aber in solchen Fällen die Möglichkeit, diese Personen komplett zu ignorieren: Sobald ich die Anfrage ablehne, werde ich gefragt, ob ich diese Person überhaupt kenne. Verneine ich dieses, so kann diese Person mich nicht mehr belästigen.

Als nächstes lese und beantworte ich die persönlichen Nachrichten. Wie bei normalen E-Mails werden mir Absender und Betreff der Nachricht genannt, und ich kann auf die Nachrichten einfach und schnell antworten. Allerdings ähnelt die Nachrichtendarstellung einem Chat, sodass die Antworten stark einem Gespräch ähneln können.

Nachdem ich die Nachrichten beantwortet habe, wende ich mich dem zentralen Element von Facebook zu: dem Nachrichtenticker. In diesem Ticker wird alles aufgelistet, was meine Freunde tun, was sie an Statusmeldungen schreiben, und ich kann mich über Themen informieren, die ich vorher auf speziellen Seiten abonniert habe.

Ich blättere durch den Ticker. Eine Freundin gibt an, dass sie jetzt mit jemandem zusammen ist. Ich frage mich insgeheim, wie lange es wohl dauern wird, bis im Ticker steht, dass sie wieder Single ist. Einige meiner Freunde haben aufgrund dieser Funktion bereits aus Scham ihr Benutzerkonto gelöscht, doch ich gehe den Königsweg: Ich gebe meinen Beziehungsstatus erst gar nicht an.

Verschiedene Statusmeldungen begleiten meinen Weg durch den Ticker. Ein guter Freund hat seine mündliche Prüfung bestanden. Da ich weiß, wie lange er sich auf diese Prüfung vorbereitet hat, freue ich mich natürlich über seinen Erfolg und klicke auf den Knopf »Gefällt mir« unter der Meldung. Um es allerdings nicht bei einer oberflächlichen Zustimmung zu belassen, beglückwünsche ich ihn in einem Kommentar.

Zwischen den Meldungen meiner Freunde finde ich Links zu Nachrichtenartikeln von Tageszeitungen wie Spiegel Online oder DIE ZEIT. Ich weise meinen Browser an, diese Links im Hintergrund schon einmal zu laden, damit ich sie später lesen kann.

Auch diese Meldungen können kommentiert werden. Auf diese Weise kann ich erfahren, welche Meinung andere Facebook-Benutzer zu aktuellen Themen haben und kann mich selbst dazu besser positionieren.

Kurz bevor ich mich von Facebook abmelden möchte, sehe ich in der rechten Spalte noch eine Veranstaltungseinladung. »Ina lädt dich zur Veranstaltung ›Jugendgottesdienst in Ovelgönne‹ ein.« Ich klicke auf die Meldung, um mir mehr Details zu dem Gottesdienst anzeigen zu lassen. Neben der Beschreibung finde ich dort auch den konkreten Termin. Da ich an diesem Termin ohnehin in der Nähe sein werde, nehme ich die Einladung an und teile so Ina mit, dass ich an dem Gottesdienst teilnehmen werde.

Es ist 19.30 Uhr. Zeit für das Abendbrot. Ich schließe den Internetbrowser und wende mich anderen Dingen zu.

Etwas Wichtiges zum Schluss: Man sollte immer, wenn man über Facebook spricht, beachten, dass dieses soziale Netzwerk viele Möglichkeiten zur individuellen Ausgestaltung bietet. Jede/r Benutzer/in von Facebook kann unterschiedlich stark am digitalen Leben teilnehmen – von wenigen Freunden und einigen Statusmeldungen bis sehr umfangreichen Freundeslisten und überquellenden Nachrichtentickern ist alles dabei, je nachdem, für was man sich als Facebookanwender/in entscheidet. Insofern unterscheiden sich die digitalen Erlebnisse wie die Nutzer selbst.

Aber allen ist vermutlich eins gemeinsam: Sie möchten mit ihren Freunden und Verwandten in Verbindung bleiben und sind neugierig, wie es ihnen geht, ein Wesenszug, der uns Menschen schon seit Jahrtausenden begleitet.

Christoph Martsch studiert Evangelische Theologie in Göttingen.